

Südwestpresse Hechingen, 9.11.2012, Autor: Eberhard Wais

"Der Gott des Gemetzels" als rabenschwarzes Psychodrama

Tiefschwarz ist die Kulisse, rabenschwarz der Humor, tintenschwarz auch der Ehealltag? In „Der Gott des Gemetzels“ seziiert Yasmina Reza die Eheroutine in entlarvenden Bildern und bitteren Dialogen.



Foto: EBERHARD WAIS

Übermäßiger Alkoholgenuss löst auch anderweitig die sozialen Fesseln, hier zwischen Veronique und Alain.

Die gute Nachricht vorneweg: So bitterböse, mitleidslos, sarkastisch bis brutal geht es in der Ehe, früher wie heute, wohl nur sehr selten zu, zumindest in dieser dramatischen Häufung. Aber einzelne Bestandteile dieses „Gemetzels“ sind durchaus Alltag. Das hat schon, fast noch eindrücklicher, weil beängstigender, Edward Albee in „Wer hat Angst vor Virginia Woolf?“ beschrieben. Hier wie dort gibt es die klassische Vierer-Konstellation – zwei Paare, gut situiert und aufgeklärt-tolerant, geraten sich angesichts eines banalen Anlasses in die Haare, schnell fallen die Masken.

Anders als Albee zieht Yasmina Reza das Psychodrama in die unterhaltsamere Komödienspur, was ihr Stück trotz dieser deftigen Pointen und treffsicheren Dialoge wieder etwas vom Alltag abhebt – wir können ja noch darüber lachen, also ist es gar nicht so schlimm. Bald schon bleibt das Lachen aber den meisten der ungewöhnlich zahlreichen Museumsbesucher im Halse stecken.

Denn jedermann weiß: Solche ehelichen Abgründe sind vor allem deshalb so tief und dunkel, weil sie auf hohe Emotionalität beim Gegenüber treffen, dadurch ist dieser viel verwundbarer als etwa bei einer Gifterei im Beruf.

Das sind beste schauspielerische Voraussetzungen für das agierende Quartett, das bei einer Kaffeerunde erzieherische „Missverständnisse“ ausräumen möchte. Aus einer scheinbar kontrollierten „Aussprache“ zwischen „zivilisierten“ Menschen, deren Anlass so schlimm nicht ist, entwickelt sich wie in einer Spirale die immer groteskere Situation, natürlich bewusst von Yasmina Reza als Autorin und Margarete Volz als Regisseurin dramatisch überzeichnet.

Anfangs hölzerne, banal-alltägliche Dialoge zwischen den beiden Ehepaaren, der „Künstlerin“ Veronique und dem Haushaltswaren-Vertreter Michel (Monika Wieder und Klaus Ellmer), deren Sohn Bruno bei einer Schulhofrangelei zwei Zähne verloren hat, und dem skrupellosen Pharma-Juristen Alain und der „pflegeleichter“ Immobilienmaklerin Annette (Dirk Deininger und Sophie Schneider), deren Sohn Ferdinand mit einem Stock zugeschlagen hat, entwickeln sich zu gezielten Tiefschlägen unter den beiden Paaren.

Der Anlass, die Schlägerei der beiden Elfjährigen, ist bald nicht mehr so wichtig, so demaskiert sich jeder nach Belieben.

Immer wieder gibt es zwar gemeinsame Ebenen – zwischen den beiden Frauen ebenso wie zwischen den Männern, wenn diese zum Beispiel entdecken, dass sie in ihrer Kindheit selbst Mitglieder von „Kinderbanden“ waren, aber die Lust am titelgebenden archaischen „Gemetzeln“ ist allen gemein. Keiner der vier (oder sind es wir alle) hat scheinbar eine Schranke. Gemeinheit, Gewalt brechen aus ihnen (uns) heraus und lassen sich nicht wieder einfangen. Allein Annette (Sophie Schneider) versucht dies vergeblich durch ihr wiederholtes Erbrechen. „Das Kotzen ist ihr aber gut bekommen“, konstatiert Michel (Klaus Ellmer), ehe sich dank übermäßigen Rumgenusses eine „angenehme Heiterkeit“ ausbreitet. Lange hält das aber nicht vor, denn der Verbund aus mannigfachen Eitelkeiten, die oft nur oberflächlich kokettierend übertüncht sind, und tiefgründigem Hass auf das Gegenüber, ganz gleich, ob angetraut oder nicht, sind unbezwingbar.

Das Stück ist pointenreich und hat gute boulevardeske Qualitäten – aber hat es auch Tiefgang oder nur „idiotisches Gequatsche“, wie einer der Akteure meint? Ich meine ja – denn es macht die gruppenspezifische Sprengkraft deutlich, wenn erst einmal „Lack ab“ ist und die Gefühlsmechanismen Oberhand gewinnen. Alains Handy (das zuvor gut 20 Mal die Marseillaise intonierte) versinkt in der Blumenvase, der Gerberastrauß wird niedergemetzelt, aber es gibt keine Antwort auf die Kreuzworträtsel-Frage: Lebensende mit drei Buchstaben? – Ja, natürlich, Ehe!!!